

Nur ausgeliehen

Sie stellt den Wasserkanister ab, blinzelt in die Sonne und legt beide Hände auf den Bauch. Das Kind! Es hat sich wieder bewegt. Langsam wird es ihm wohl zu eng da drin. Lange wird es nicht mehr dauern, dann heißt es, tapfer sein und dann, ... dann wird alles besser: eine eigene Wohnung, anständige Kleider für die Mädchen, eine gute Ausbildung. Ja, nur darauf kommt es an. Den Kindern soll es besser gehen. Durch die geschlossenen Lider merkt sie, dass sich ein Schatten vor die Sonne



Bild: Brigitte Müller

geschoben hat. Eigentlich wollte sie niemandem begegnen, jetzt ist es zu spät. Die Nachbarstochter ist ebenfalls mit ihrem Kanister an den Brunnen gekommen. „Hey, wie schön, dass wir uns mal wieder sehen, nach so langer Zeit! Ich bin zu Besuch bei meiner Mutter. ... Und du, du wohnst wieder hier bei deinen Eltern?“ – „Ja, ich konnte die Wohnung nicht behalten. Du weißt ja, mein Mann hat mich und die Kinder verlassen.“ – „Ausgerechnet jetzt, wo du wieder schwanger bist!“

Die Schwangere tritt einen Schritt zurück, zögert. Was soll sie sagen? Früher oder später erfährt das ganze Dorf, was los ist. Warum also nicht jetzt. „Das

Kind ist nicht von meinem Mann ...“ – „Oh, du hast einen Neuen?“ – „Nein, nein, ich helfe einem deutschen Ehepaar, das keine Kinder bekommen kann.“ Die andere schaut zuerst fragend, dann entsetzt und stammelt: „Heißt das, der Mann hat, ... du bist ...“ – „Nein, nicht, was du denkst. Ich hab mit denen einen Vertrag gemacht. Dann war ich in der Klinik und dort hat man mir die befruchtete Eizelle dieser Frau eingesetzt. Nach der Geburt gehört das Kind denen.“ – „Du trägst das Kind für die aus?“ – „Warum soll ich denen nicht helfen? In ihrem Land ist es verboten, dass eine Frau Leihmutter wird. Außerdem werde ich dafür bezahlt und kann meine Kinder hier aus diesem Elend herausholen.“

So, jetzt weiß es die eine und bald wissen es alle anderen. Die Neuigkeit wird von Tür zu Tür weiter erzählt werden. Wird man sie verstehen? Die Nachbarstochter kneift zweifelnd die Augen zusammen und legt die Stirn in Falten. Natürlich, jetzt wird sie die heikelste aller Fragen stellen, die Frage, über die sie, die Schwangere selbst, seit Monaten brütet, deren Antwort auch sie nicht weiß.

„Du sagst, das Kind gehört dann diesem fremden Ehepaar. Aber du hast es neun Monate in dir gehabt, gespürt, wie es wächst, wie es sich bewegt. Ich meine, ... es ist doch mit dir verbunden, so wie jede Mutter mit ihrem Kind verbunden ist. Fühlt es sich nicht an, als sei es dein Kind?“

Die Schwangere ergreift ihren wassergefüllten Kanister und antwortet so gefasst wie möglich: „Weißt du, es war von Anfang an klar, dass es nicht mein Kind ist. Ich mache das einzig und allein für meine Mädchen. Ich bekomme Geld und dafür verleihe ich meinen Körper für neun Monate. So einfach ist das!“

Während sie sich zum Gehen wendet, fasst die andere sie am Arm und fragt leise: „Sag mal, was bekommt man denn für das, ... für diesen Dienst?“

Brigitte Müller